

9.8.20...Seltz / Pripsleben

Orgelvorspiel

**Wem viel gegeben ist,
bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist,
von dem wird man umso mehr fordern.**

Lk 12,48

Eingangslied EG 450 Morgenglanz der Ewigkeit

1. Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit
deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht
unsre Nacht.

2. Deiner Güte Morgentau
fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au
lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar,
immerdar.

3. Gib, dass deiner Liebe Glut
unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut
bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn,
recht aufstehn.

4. Ach du Aufgang aus der Höh,a
gib, dass auch am Jüngsten Tage
unser Leib verklärt ersteh
und, entfernt von aller Plage,
sich auf jener Freudenbahn
freuen kann.

5. Leucht uns selbst in jener Welt,
du verklärte Gnadensonne;
führ uns durch das Tränenfeld
in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht,
nie vergeht.

Psalmwort (Ps 40)

Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern,
und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.

Ich verkündige Gerechtigkeit
in der großen Gemeinde. Siehe,
ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen;
HERR, das weißt du.

Kyrie; Ehre sei Gott in der Höhe

Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch
G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Liebender Gott,

Du hast Deine Gaben
verteilt unter uns Menschen.
Was der Eine nicht kann, das schafft die Andere.
Niemanden hast Du ohne Talent in die Welt geschickt.

Wir bitten Dich:
Gib uns Kraft und Mut,
diese Gaben einzusetzen,
damit Dein Reich kommen kann –
hier in der Zeit
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gem.: Amen

**Das Evangelium für diesen Sonntag
steht geschrieben
bei Matthäus im 25. Kapitel**

Ehre sei Dir, Herre

Jesus sprach:
„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen,
der außer Landes ging:
er rief seine Knechte
und vertraute ihnen sein Vermögen an;
dem einen gab er fünf Zentner Silber,
dem andern zwei,
dem dritten einen,
jedem nach seiner Tüchtigkeit,
und zog fort.
Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte,
und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.
Ebenso gewann der,

der zwei Zentner empfangen hatte,
zwei weitere dazu.

Der aber einen empfangen hatte,
ging hin, grub ein Loch in die Erde
und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte
und forderte Rechenschaft von ihnen.

Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte,
und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach:
Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut;
siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen.

Da sprach sein Herr zu ihm:

Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht,
du bist über wenigem treu gewesen,
ich will dich über viel setzen;
geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu,

der zwei Zentner empfangen hatte,
und sprach:

Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut;
siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen.

Sein Herr sprach zu ihm:

Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht,
du bist über wenigem treu gewesen,
ich will dich über viel setzen;
geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte,
und sprach:

Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist:

du erntest, wo du nicht gesät hast,
und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;
und ich fürchtete mich,

ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde.
Siehe, da hast du das Deine.

Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm:
Du böser und fauler Knecht!
Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe,
und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?
Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen
sollen, und wenn ich gekommen wäre,
hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.
Darum nehmt ihm den Zentner ab
und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.
Denn wer da hat,
dem wird gegeben werden,
und er wird die Fülle haben;
wer aber nicht hat,
dem wird auch, was er hat, genommen werden.
Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus;
da wird sein Heulen und Zähneklappern“.

A m e n .

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: EG 497

1. Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun
und Werk in deinem Willen ruhn,
von dir kommt Glück und Segen;
was du regierst, das geht und steht
auf rechten, guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht,
dass sein Rat werd ins Werk gebracht
und seines Gangs sich freue;
des Höchsten Rat, der macht's allein,
dass Menschenrat gedeihe.

3. Es fängt so mancher weise Mann
ein gutes Werk zwar fröhlich an
und bringt's doch nicht zum Stande;
er baut ein Schloss und festes Haus,
doch nur auf lauterm Sande.

8. Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück,
ist's Menschentun, so treib zurück
und ändre meine Sinnen.
Was du nicht wirkst, das pflegt von selbst
in kurzem zu zerrinnen.

Liebe Gemeinde,

„wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern“. Das klingt vertraut, jedenfalls wenn man aus meiner Heimatstadt Hamburg kommt. Als eingefleischte Krämerseelen haben wir die Redewendung verinnerlicht, die jedem Handel zugrunde liegt: „Do ut des“, wie der Lateiner sagt; oder eben auf Deutsch: „Wenn du willst, dass dir jemand etwas gibt, musst du auch bereit sein, selbst etwas zu geben.“

Aber gilt dieses Grundgesetz des freien Handels auch in der Kirche? Was überall in der Welt gilt, ist ja oft in der geistlichen Welt ganz anders. Da, wo Gottes Liebe gilt, herrschen ganz andere Gesetze, als wir es gewohnt sind. Liebe gibt. Sie fragt nicht danach, ob sie etwas dafür zurück bekommt. Gottes Liebe gilt bedingungslos – für jedes Menschenkind, das Gott geschaffen hat. Und wer von uns könnte schon Gott etwas zurückgeben, das auch nur annähernd den Wert von dem hat, was Gott uns aus Seiner großen Gnade geschenkt hat?

Das, was Gott uns gegeben hat, ist unbezahlbar. Ohne Seine Gaben könnte kein Lebewesen lange überleben – so wie wir wissen, dass die Felder verdorren, wenn kein Regen fällt. Die größten Gaben, die der Heilige Geist uns gibt, sind Glaube, Hoffnung; Zuversicht und Vertrauen. Und die allergrößte ist die Liebe.

Nun wissen wir aus Erfahrung, dass die Gaben Gottes nicht gleichmäßig verteilt sind. Die Eine kann gut lesen und mit Worten umgehen, der Andere vielleicht besser rechnen. Jemand mag sehr geschickt mit seinen Händen sein; jemand anders besser erklären, wie die Dinge zusammenhängen. Auch in der christlichen Gemeinde sind die Gaben ungleich verteilt: Die Eine kennt sich hervorragend aus mit all den unzähligen kirchlichen Bestimmungen, die nicht erst seit der Gründung der Nordkirche Anderen das Leben schwer machen. Der Andere kann gut mit Jugendlichen umgehen und sie an den Glauben heranzuführen. Beide werden gebraucht, damit unsere Kirche eine Zukunft hat.

Und dann gibt es eine Aufgabe, die der Kirche als Ganzer übertragen ist: Das prophetische Amt. Im Alten Testament gab es einzelne Persönlichkeiten und auch ganze Schulen, die als Propheten aufgetreten sind. Ihr Amt war es nicht, die Zukunft vorherzusagen. Sie sind von Gott in besonderer Weise auserwählt worden, um den Menschen in ihrem Volk zu sagen, was Er von ihnen fordert und was in einer ganz konkreten Situation zu tun sei.

Damit haben sich die Propheten natürlich nicht beliebt gemacht – schon gar nicht bei denen, die im Staat die

Macht hatten. Die lassen sich ja auch heute nicht gern sagen, wie sie zu regieren haben – schon gar nicht von religiösen Würdenträgern. Ein Prophet hat es also nicht leicht, wenn er in einer Welt, die nur vom Geld bestimmt wird, Gottes Wort sagen will. Deshalb gibt es im Alten Testament auch eine ganze Reihe von Geschichten, in denen Menschen ihre prophetische Gabe am liebsten gar nicht erst angenommen hätten. Oder sie wollten sie Gott gleich zurückgeben. Eine dieser Geschichten ist die von der Berufung des Propheten Jeremia. Er selbst erzählt sie gleich im ersten Kapitel seines Buches:

Des HERRN Wort geschah zu mir:

Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.

Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Gottes Gabe kann man nicht zurückgeben. Wenn er uns etwas gibt, verlangt Er nicht, dass wir Ihm etwas dafür zurückzahlen. Aber wir sollen das, was wir empfangen

haben, weitergeben an Andere, die diese Gabe nicht haben. Wenn du zum Beispiel geliebt wirst, dann sollst du diese göttliche Gabe weitergeben an Menschen, die sich bislang ungeliebt gefühlt haben. Wenn du voller Hoffnung in die Zukunft blicken kannst, sollst du auch Anderen Mut machen, die alles nur noch schwarz sehen. Wenn du gelernt hast, Gott zu vertrauen, dann schenke auch Anderen dein Vertrauen. Dann lernen die am ehesten, auch sich selbst etwas zuzutrauen.

Wenn dir Gott Seine Worte in den Mund legt, dann sollst du diese prophetische Gabe dazu nutzen, auch deinen Mitmenschen zu sagen, was ein Christ tun sollte. Das ist nicht unbedingt deckungsgleich mit dem, was sich zur Zeit auf unseren Straßen abspielt – angezettelt von selbst ernannten Propheten aus dem Internet. Wenn man die Berichte liest von Massenveranstaltungen wie der großen Demonstration in Berlin und wenn man hört, was für Parolen ausgegeben werden – z.B. über Bill Gates – dann könnte man glatt denken, die ganze Welt sei auf einen Schlag verrückt geworden.

Natürlich kann ich gut verstehen, dass in diesen verrückten Zeiten viele Menschen unzufrieden sind mit der Gesamtsituation. Aber muss man deswegen hinter Nazi-Flaggen herlaufen? Oder hinter der roten Fahne? – Ganz unverantwortlich finde ich es, wenn unter Missachtung der Abstandsregeln Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden. Damit erreichen solche Demonstrierenden das genaue Gegenteil von dem, was wir uns alle wünschen. Wenn nämlich durch eine solche Massenveranstaltung ein neuer Ausbruch zustande kommt, müssen die Regeln wieder verschärft werden, statt gelockert.

Dabei ist uns von jeher durch die Propheten gesagt worden, was gut ist. Als Christinnen und Christen dürfen wir uns nicht daran beteiligen, wenn im Internet Menschen verächtlich gemacht werden. Wir können auch nicht mit gutem Gewissen Kriegswaffen herstellen, sondern sollen schon in unserem ganz privaten Umfeld für Frieden sorgen. Wir sind vom Herrn unserer Kirche dazu aufgerufen, gastfreundlich zu sein und gerade Menschen in Not liebevoll zur Seite zu stehen, statt Hass und Neid zu säen.

Aber wie sage ich das meinen Mitmenschen, ohne dass sie gleich beleidigt fühlen oder bevormundet? Das ist eine Aufgabe, die für einen einzigen Menschen zuviel sein muss. Da wirst du dann gleich als „Gutmensch“ verschrien und gehst bloß allen auf den Nerv mit deiner Besserwisserei. Vor allem für einen jungen Mann wie Jeremia ist das gefährlich. Lebensgefährlich sogar. Am Ende ist er dann auch in Ausübung seines Amtes umgekommen.

Und auch ein anderer junger Mann hat sein Leben verloren, weil er den Menschen von Gottes Reich erzählt hat. Jesus Christus ist gestorben, weil er die bestehende Ordnung der Welt abschaffen wollte. Er hat die Tür zum Himmel weit aufgestoßen. Statt der ganzen Krämerseelen und ihrer Grundsätze sollte nur noch die Macht der Liebe gelten. Also: Nicht mehr „Do ut des“, sondern: „Gib weiter, was du von Gott empfangen hast“.

Aber die Geschichte von Jesus hat nicht mit seiner Kreuzigung geendet. Gott hat ihm ein neues Leben gegeben. Er lebt jetzt nicht mehr in einem Körper, der aus Fleisch und Blut besteht. Sein neuer Leib ist aus dem Geist

der Liebe entstanden. Wenn wir miteinander das Heilige Abendmahl feiern, werden wir jedes Mal daran erinnert, dass wir jetzt der neue Leib Christi sind. Das heißt: Nicht mehr ein einzelner Mensch hat die Last zu tragen, die mit der prophetischen Gabe verbunden ist. Wir alle haben dieses Amt: Wir sollen nicht feige den Mund halten, wenn Unrecht geschieht. Stattdessen sollen wir in Wort und Tat der Welt zeigen, wie sie sein könnte, wenn Gottes Wille geschähe wie im Himmel so auf Erden.

Wie das gehen kann, hat Jesus uns gezeigt. Und auch Jeremia hat das bei seiner Berufung von Gott zu hören bekommen: *Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

Es ist nicht immer klug und an der Zeit, den Mund aufzumachen. Man muss auch nicht immer ausreißen, was auf natürliche Weise gewachsen ist. Man muss auch nicht immer gleich eine Revolution anzetteln, wenn ein Regime nichts taugt. Aber manchmal ist es eben dran. Dann müssen wir uns von den Sätzen verabschieden, die uns von unseren heidnischen Vorfahren überliefert sind. Dann müssen wir über unseren Schatten springen und dafür sorgen, dass eine neue Zeit beginnen kann: Die Zeit Gottes. Sie kommt aus der Ewigkeit. Unsere Aufgabe als christliche Gemeinde, unser prophetisches Amt ist es, die Zeit zu erkennen, sie anzunehmen und weiterzugeben – Jede und Jeder von uns auf die je eigene Weise, mit all unseren verschiedenen Gaben und Fähigkeiten. Es ist an der Zeit.

A m e n .

EG 321

1dt. Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut
bis hierher hat getan.

2dt. Der ewig reiche Gott
woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.

3dt. Lob, Ehr und Preis sei Gott
dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist
im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem dreieinigen Gott,
wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird
so jetzt und immerdar.

Abkündigungen

**Sprengel Mecklenburg und Pommern
Kollekte für Friedensdienste:**

1) Aktion Sühnezeichen

Ein Dienst von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der christlichen Friedensarbeit kann heilsam sein: So engagiert sich Aktion Sühnezeichen Friedensdienste seit über 50 Jahren für Versöhnung und Frieden durch internationale Freiwilligendienste. Die meisten Freiwilligen sind zwischen 18 und 30 Jahren alt und leisten einen Friedensdienst für ein Jahr, aber auch ältere Menschen können teilnehmen. In den Seminaren treffen sie sich mit anderen Freiwilligen, um gemeinsam zu diskutieren, arbeiten und zu feiern.

2) Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Heilsame Begegnungen lassen sich auch in der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erleben. Hier steht die Bildungsarbeit für Jugendliche und junge Erwachsene in unserem Bundesland im Mittelpunkt: In der Jugendbegegnungsstätte Golm auf der Insel Usedom erforschen Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und Polen Einzelschicksale aus der Zeit der Weltkriege. Sie entdecken dabei, was eine Zukunft und ein Europa im Dienst des Friedens bedeutet.

So 09.00 h Japzow
10.30 h Altenhagen

EG 324,1-3

1. Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

3. Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

Fürbitten:

Allmächtiger Gott,

unsere Welt ist in Unruhe geraten.
Flucht und Vertreibung,
Macht- und Wirtschaftsinteressen
bestimmen die großen politischen Entscheidungen.
Wir sehen die Ungerechtigkeiten in der Welt.
Gib uns die Kraft und den Mut zum Handeln.
Dass wir den Menschen, die unsere Hilfe brauchen,
die Hand reichen.
Dass wir Menschen, die bedroht sind,
ein Versteck anbieten.
Dass wir uns als Teil Deiner ganzen Welt begreifen.

Heiliger Geist, Du wirkst überall.
Dein Atem weht durch jede Gesellschaft,
auch durch Deutschland.
Wir sind beunruhigt,
weil viele Werte, die wir für unumstößlich hielten,
ins Wanken geraten sind.
Weil altes Denken wie ein totgeglaubter Geist

wieder durch unser Land fliegt.
Wir haben Angst, weil unsere Demokratie bedroht ist.
Rüttle Du uns wach,
wenn wir im falschen Augenblick schlafen.
Puste uns in das Gesicht,
wenn wir hören, wie menschenfeindliche Aussagen
heruntergespielt werden.
Rufe uns aus der Menge, auch wenn wir glauben,
wir seien zu jung oder zu alt oder nicht gut genug.
Ruf uns und begleite uns.

Herr Jesus Christus, ich bin oft nicht der Mensch,
der ich sein möchte.
Aber Du kennst meine Gaben.
Du weißt wozu ich fähig bin.
Rufe mich, dass ich der Mensch bin, der ich bin.
Rufe mich, dass ich ins Hören komme.
Rufe mich, dass ich ins Sehen komme.
Rufe mich, dass ich ins Handeln komme.
Und lehre mich Du Dein Wort,
das von einer neuen Welt,
einer neuen Wirklichkeit spricht.
Eine Wirklichkeit des Friedens,
eine Wirklichkeit in der kein Kind verhungert,
eine Wirklichkeit in der kein Mensch mehr flüchten muss,
eine Wirklichkeit in der kein Mensch mehr
obszönen Reichtum anhäuft auf Kosten der Armen.
Lege mir Deine Worte in den Mund.

Wir nehmen Gottes Wort in uns auf
und bedenken in der Stille,
wem wir es weitersagen wollen

Vater unser

L. Gehet hin im Frieden des Herrn.

*Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.*

L. Segen:

G. Amen. Amen. Amen.

ORGELNACHSPIEL